

Predigt zu Invocavit – 05. März 2006
Ev. Lukaskirche zu Gevelsberg
2. Korinther 6,1-10
Die Bewährung des Apostels in seinem Dienst

Predigttext

- 1 Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.
- 2 Denn er spricht (Jesaja 49,8): >>Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.<< **Siehe jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!**
- 3 Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Amt nicht verlästert werde;
- 4 sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten,
- 5 in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen, im Wachen, im Fasten,
- 6 in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freudigkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,
- 7 in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,
- 8 in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig;
- 9 **als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet;**
- 10 **als die Traurigen, aber allzeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben, und doch alles haben.**

Liebe Gemeinde,

Kennen Sie das? Arnold Schwarzenegger tut es, Franz Beckenbauer auch, Gerhard Schröder versucht es möglicherweise etwas krampfhaft und Helmut Kohl dafür umso gewissenhafter. Heidi Klum macht es in einer Fernsehshow, Thomas Gottschalk gerade gestern wieder, und irgendwie wir alle jederzeit: gut aussehen und gut dastehen. Die einen tun dies, weil sie berühmt werden wollen, die anderen, um Macht zu haben, diese verdienen damit Geld und jene wollen im Geschichtsbuch landen. In einer Welt, die vor Medienpräsenz nur so strotzt und in der es – den Paparazzi sei Dank – so gut wie kein Privatleben für Personen gibt, die in der Öffentlichkeit stehen, da ist das nur zu verständlich. Schließlich hängt mein Ansehen davon ab, was die anderen über mich denken und was sie von mir halten. Wer da nicht glänzen kann, gerät entweder in die Mühlen schlechter Publicity oder schnell in Vergessenheit, was noch schlimmer ist. Vieles, was uns da unter den Rubriken "Panorama" oder "Boulevard" vermittelt wird, ist Schauspielerei hoch drei, aber es gibt wohl nur wenige, die von dem, was über sie geschrieben und geredet wird, ganz unabhängig sind. Und wenn wir ganz ehrlich sind, geht es uns "Normalen" oft genug ebenso – vielleicht ist der Pastoren-Beruf dafür sogar besonders anfällig. In der Regel praktizieren wir die Selbstdarstellung zwar in abgespeckterer Form als die "Prominenten", aber wer kann schon von sich behaupten, nichts dafür zu geben, was die anderen von einem halten?! Unser Selbstwertgefühl hängt eben auch von der gefühlten Wertschätzung unserer Mitmenschen ab, und die steigt und fällt heutzutage bekanntlich mit unserem Image. Also heißt es: aufpolieren, koste es, was es wolle.

Als Paulus seinen Brief an die Korinther schreibt, hat auch er ein Imageproblem. In der Gemeinde gab es Tumult, denn einige hatten eine Anti-Paulus-Kampagne gestartet. Seine Publicity ließ zu Wünschen übrig. Gerüchte kursierten, er ließe sich von seinen Schützlingen im Glauben aushalten, er sei gar kein richtiger Apostel, und überhaupt vertrete er eine falsche Theologie. Hätte es damals schon Boulevardmagazine gegeben, die Klatschspalten wären voll gewesen. Die Kommunikation damals war zwar etwas langsamer, aber nicht unbedingt schlechter, und so erfuhr auch Paulus davon. Und er verfasst eine Art Gegendarstellung, und dabei ist es jetzt wirklich spannend, wie die "Verteidigung" des Paulus aussieht:

Wir würden vielleicht erwarten, dass er sich über alle Maße lobt, seine Leistungen hervorhebt und alles das rauskehrt, was Eindruck macht. Und in der Tat tut er das an anderer Stelle in unserem Brief auch, allerdings nur, um die Lächerlichkeit solchen Rühmens deutlich zu machen. Denn, und das finde ich immer wieder imponierend und für mich einfach vorbildlich, im Grunde genommen kratzt ihn das wenig, dass andere an seinem Image kratzen. Ihm ist etwas anderes viel wichtiger. Nicht seine Person steht im Vordergrund, sondern das, was er den Korinthern gesagt hat und immer noch zu sagen hat. Es geht ihm einzig und allein um die Botschaft, um das Evangelium: Gott hat sich ein für allemal mit den Menschen versöhnt. Das ist ihm anvertraut worden und dass es in die Welt geht, dafür fühlt er sich verantwortlich. Denn Paulus war fest davon überzeugt, dass davon das Leben abhängt. Alles andere muss sich dem unterordnen oder ist nicht mehr so wichtig.

So bleibt er ehrlich: gegenüber seiner Gemeinde, gegenüber seinen Widersachern, ja auch sich selbst gegenüber. Ihm ist bewusst, dass er, so viel er sich auch bemüht, nicht überall gut ankommt, er kennt nicht nur die Sonnen- sondern auch die Schattenseiten seines Lebens, und er ist mutig genug, sie auch offen zu benennen. Wegen dem, was er zu sagen hat, musste er schon Prügel einstecken, und er ist im Knast gelandet, es bringt ihm kein Geld und er wird dadurch nicht berühmt, höchstens berühmt-berüchtigt und es macht ihm auch nicht immer Spaß! Aber das ist der entscheidende Unterschied: Wer sich, sein Leben und seine Arbeit, so beschreibt, steht vor der Welt ziemlich miserabel da. Nur: Damit kann er leben. Denn es gibt eben noch die andere Seite der Medaille: Was hier gering geachtet wird, das ist bei Gott aller Ehre würdig, wer hier arm ist, hat einen Schatz im Himmel, und wer vor den Menschen nichts gilt, sitzt dort am Tisch des Herrn. Das einzige, was bei Gott zählt, lässt sich mit fünf Buchstaben beschreiben: Liebe. Und zwar nicht unsere Liebe, sondern die, mit der wir geliebt sind, und die uns durch Jesus Christus vermittelt wurde. Und die nicht davon abhängt, was oder wer wir sind, und erst recht nicht, wie wir uns darstellen.

Das bedeutet natürlich überhaupt nicht, dass es vollkommen unwichtig wäre, wie sich zum Beispiel eine Gemeinde oder auch ihre Pastoren in der Öffentlichkeit darstellen. Wir müssen schon darauf achten, ob und wie wir wahrgenommen werden, aber gerade dabei müssen wir ehrlich bleiben, "authentisch", wie es heute so schön heißt.

Das Entscheidende für Paulus ist: Er möchte, dass seine Gemeinde zuerst einmal diese bedingungslose Liebe annimmt, und zwar an Ort und Stelle und jetzt und gleich und jeden Tag neu: "Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!" Ganz gleich, woher du kommst, ganz egal, wer du bist, sie ist da, mit Händen und Herz zu greifen. Das zählt. Mehr nicht. Vor Gott muss ich nichts beweisen, ihm muss ich nichts vormachen. Bei Gott bin ich schon unendlich viel wert, nämlich ein ganzes Menschenleben, das am Kreuz hing und am dritten Tage aus dem Tod geholt wurde.

Es ist einfach der vollkommen falsche Weg, vor den Menschen mehr sein zu wollen als man ist. Menschen, die das versuchen, merken doch immer wieder auch, wie es immer schwerer wird, das aufpolierte Bild aufrecht zu erhalten. Das ist fast wie eine Schönheitsoperation, ein "Lifting", das immer wieder "nachgespannt" werden muss, bis der Bauchnabel zum Grübchen auf der Wange geworden ist...

Der Glaube macht mir deutlich, dass ich vor Gott von vornherein mehr bin als ich scheine.

Sehen Sie, noch einmal: Paulus hat in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth ja all das Schlimme, was einem im Leben passieren kann, und erst recht das, was einem passieren kann, wenn man vom Glauben redet, Paulus hat all das ja gerade nicht ausgeklammert, sondern malt es den Leuten regelrecht vor Augen. Und das tut er eben nicht, weil er jetzt quasi von der anderen Seite her damit "angeben" wollte, wie "un-toll" er ist, sondern weil es ihm einzig und allein darum geht, was Gott zu ihm sagt, und das heißt eben: Wir sind mehr, als wir scheinen, in der Spitze: Ich bin ein Sterbender, und doch lebe ich. Ich werde misshandelt, und doch komme ich nicht um. Ich erle-

be Kummer und bin doch immer fröhlich. Ich bin arm wie ein Bettler und mache doch viele reich.
Ich besitze nichts und habe doch alles.

Das füllt keine Klatschspalten, aber es erfüllt das Leben.

Amen.